



Brauchbare und willkommene Stütze sein. Schon aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß Frankreich den Großmütigen spielen und der Person des Führers Gnade erweisen wird. Selten bietet sich für die Franzosen eine so günstige Gelegenheit, einmal der ganzen Welt zu zeigen, wie edel und hochherzig Frankreich ist. Handelt es anders, so wäre dies außerordentlich undiplomatisch. Momentan befindet sich fast die Hälfte des Mittelmeeres in den Händen der Angreifer.

#### Die Teilung der Beute.

Wenn man die strategisch und auch wirtschaftlich so ungemein wichtige Lage Marokkos am Eingang des Mittelmeeres in Betracht zieht, so kann man sich denken, daß die Verteilung der Beute nicht leicht sein wird, zumal Italien bereits klar angedeutet hat, daß es dabei sein möchte.

Hier liegt der Kern für neue Verwicklungen, und wer weiß, das, was jetzt aus dem Sieg entsteht, ist vielleicht eine viel härtere Nuß, als das Marokkoproblem jemals gewesen ist.

#### Und der Franken?

Trotz dieser großartigen Meldungen ist der französische Franken erneut stark gesunken. Wie verlautet, wagt es die französische Regierung nicht, von der Bank von Frankreich eine weitere Stützung des Franken zu verlangen, ohne vom Parlament die Zustimmung zu einem Kredit von einer Milliarde Goldfranken zu erbitten, den sie bei der Bank beantragt hat, und der ihr auch mit Vorbehalt zugesprochen worden war. Der geplante Finanzsachverständigenausschuß wird unter der Leitung des früheren Unterstaatssekretärs im Finanzministerium und Ehren-gouverneurs der Bank von Frankreich Sergent und aus Vertretern von Handel und Industrie gebildet werden, deren Ernennung in einigen Tagen erfolgen wird.

Daß Briand den Marokko-Trumpf voll und ganz auszuspielen wird, ist klar. Die 25 Interpellationen will er geschickt vertagen, bis es ruhiger geworden ist. Aber am 1. Juli wird es in der Frage der Wahlreform zu heftigen Kammerdebatten kommen. Ob er sie überdauert? Es soll nämlich die Vertrauensfrage gestellt werden.

### Politische Rundschau.

Berlin, den 28. Mai 1926.

— Heute wird sich der frühere Reichszankler Dr. Dutser offiziell von Berlin verabschieden. Das Abschiedessen beim Reichspräsidenten wird im engsten Kreise veranstaltet.

— Der preussische Kultusminister Dr. Beder ist in Budapest eingetroffen. Ihm zu Ehren gab Ministerpräsident Graf Bethlen ein Frühstück.

— Die Stadt Lübeck begeht vom 3.—6. Juni die 700-Jahresfeier. Neben vielen fährenden Persönlichkeiten hat auch Kremlinski, der russische Botschafter in Berlin, seine Teilnahme angekündigt.

— **Deutscher Charitas-Tag in Trier.** Der 27. Deutsche Charitas-Tag, der heute beendet wird, wurde am Dienstag durch eine Festversammlung eröffnet. Zur Tagung sind Vertreter des preussischen Wohlfahrtsministeriums usw. erschienen. Es sind Begrüßungs-telegramme eingelaufen vom päpstlichen Nuntius in Berlin, vom Erzbischof von Freiburg, dem Protektor des Charitasverbandes, ferner von Kardinal Schulte-Köln und vom Reichszankler Marx. Der Vertreter des Wohlfahrtsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Clausener, hielt die Begrüßungsrede.

— **Die Tagung des Deutschen Lehrervereins in Danzig.** Die 34. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, der gegenwärtig in Danzig seine Tagung abhält, setzte die sachlichen Beratungen fort und sprach über Gegenwartsfragen des Deutschen Lehrervereins. Zunächst sprach Oberlehrer Giesbert-Dresden über „Zur Durchführung der neuen Lehrerbildung“. Im vergangenen Jahre, so führte der Redner aus, habe die Reichsregierung nichts für die Durchführung einer einheitlichen Lehrerbildung getan, dagegen sei eine Regelung in Preußen, in Mecklenburg und Baden vorgenommen. In einer Entschließung heißt es:

„Die 34. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Danzig macht die Reichsregierung in vollem Umfange verantwortlich, daß sie es unterlassen hat, durch ein Reichsgesetz rechtzeitig die Grundzüge für eine einheitliche verfassungsmäßige Regelung im Reich aufzustellen. Die Versammlung fordert vom Reichstag und der Reichsregierung erneut die Vorlage eines Reichsgesetzes über die Ausbildung der Volksschullehrer, das der Verfassung entspricht und den Forderungen des Deutschen Lehrervereins gerecht wird.“

— **Politische Vorbildung der Beamten.** In einem an die obersten Reichsbehörden gerichteten Rundschreiben weist der Reichsminister des Innern darauf hin, daß für den Nachwuchs solcher Beamten, die in ihren Aufgaben mit politischen Fragen zu tun haben, neben der Spezialausbildung eine tiefere politische Vorbildung dringend erforderlich sei. Dazu bietet die Deutsche Hochschule für Politik die gewünschte Gelegenheit. Der Reichsminister des Innern hat deshalb gebeten, daß Bescheinigungen über den Besuch von Vorlesungen der Hochschule für Politik oder Zeugnisse über die bestandene Abschlussprüfung zu den Personalakten zu nehmen sind.

### Rundschau im Auslande.

— Der deutsche Botschafter in Paris, v. Daeßch, hat der französischen Ministerpräsidenten, Briand, aufgesucht, um Befragungen, sowie Probleme der wirtschaftlichen Erleichterungen für die besetzten Gebiete zu erörtern.

— Die Wahlen in Rumänien zeigen eine große Regierungsmehrheit. Die Oppositionsbüchler wenden sich scharf gegen den unerhörten Wahlterror der Regierungsparteien, um die Wahlen zu beeinflussen.

#### Der französische Sozialistenkongress.

— Der sozialistische Parteitag in Clermont-Ferrand hat seine Arbeiten durch Annahme der Tagesordnung zum Abschluß gebracht. Die gesamte Tagesordnung wurde mit 2241 gegen 166 Stimmen angenommen. Diese Tagesordnung lehnt jede Beteiligung an einer Regierung ab, verpflichtet sich aber, jede Regierung zu unterstützen, die die „Reaktion“

verdrängt und an der Wiederherstellung der Finanz- und Wirtschaftslage in Frankreich arbeitet, ohne vor einem Widerstand gegen die kapitalistischen Kreise zurückzuweichen. Die Tagesordnung tritt ein für die Abgabe vom Kapital, für die Währungsstabilisierung und die Übertragung der französischen Mandate an den Völkerbund, weiter für die Durchführung der sozialen Versicherungen. Der Kongress tritt für die vollkommene Einigkeit der Arbeiterklasse ein, brandmarkt aber das bolschewistische Mandat einer Einheitsfront, das nur dazu bestimmt sei, eine große Spaltung in die Arbeiterklasse zu tragen.

#### Die Londoner Handelskonferenz.

— Die Interparlamentarische Handelskonferenz nahm mehrere Entschließungen an, in denen es heißt: Die Interparlamentarische Handelskonferenz gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die wahre Grundlage des internationalen Handels die Freiheit der Meere ist, begleitet von einer gleichförmigen Behandlung der Schiffe aller Nationen in allen Häfen. Die Konferenz empfiehlt den einzelnen parlamentarischen Delegationen, ihren Regierungen und Parlamenten die baldige Ratifizierung der internationalen Seerechtskonventionen zu empfehlen, die von dem internationalen Schiffsfahrtskomitee vorbereitet und von der Brüsseler Seeschiffsfahrtskonferenz angenommen worden sind. Eine weitere Entschließung verlangt, daß jede Form der Doppelbesteuerung der Schifffahrt im Interesse der internationalen Seeschifffahrt vermieden werden müsse.

#### Ein Amerikaner über deutsche Arbeitsmethoden.

— Dr. David Freedah, der bekannte New Yorker Nationalökonom, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland nach New York zurückgekehrt ist, kritisierte in einer stark beachteten Rede die deutschen Arbeitsmethoden, die seine Meinung nach veraltet sind. Der Grund für das Vorhandensein von zwei Millionen Arbeitslosen sei darin zu sehen, daß die deutsche Produktion auf dem Weltmarkt stärkste Konkurrenz ausgesetzt sei. Trotzdem man in Deutschland einem geschulten Arbeiter pro Woche 10 Dollar bezahle, fände man in Amerika nicht konkurrieren, wenn man dort auch 40 Dollar bezahle. Der Grund für diese Erscheinung seien die veralteten Arbeitsmethoden. Viele Teile der Ansicht, daß die deutschen Fabriken in der Inflationzeit ausgebaut worden seien, in Wirklichkeit sei das Gegenteil der Fall. Deutschland könnte aber nur wirtschaftlich arbeiten, wenn die Fabriken so ausgebaut würden, da sie instande seien, amerikanische Fabrikationsmethoden einzuführen.

### Zuchthaus für Windischgräß.

— Das Urteil im Budapest Frankenfälscherprozess.

— Das Urteil im Frankenfälscherprozess ist am Mittwoch abend gefällt worden. Prinz Windischgräß und der Landespolizeichef Radossy sind als die Hauptangeklagten der Herstellung falschen französischen Geldes überwiegen und zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Kronen Geldstrafe, sowie Amtsverlust und Verlust der politischen Rechte auf 3 Jahre verurteilt worden.

— Andere Angeklagte wurden zu Kerker- und Zuchthausstrafen verschiedener Dauer verurteilt. Zwei wurden freigesprochen.

#### Die Begründung des Urteils.

Keine Verbrecher: Opfer der neuen Zeit.

In der Begründung des Urteils gegen die Frankenfälscher, dessen Verlesung zwei Stunden in Anspruch nahm, heißt es u. a.:

Es ist nicht gelungen, aufzudecken, unter welchen Umständen die Idee der Geldfälschung gefaßt wurde. Es wurden zwar deutsche Beziehungen erwähnt, doch sind diesbezügliche Daten nicht festgestellt worden. Die Sinnhaftigkeit der Behauptungen, daß die Geldfälschung mit Wissen der Regierung bezw. des Grafen von Bethlen erfolgte, und daß höhere Kreise hinter der Aktion ständen, geht in erster Linie aus den Geständnissen der Angeklagten hervor. Ministerpräsident Bethlen hat in allen Fällen die Maßnahmen getroffen, zu denen er verpflichtet war.

Hinsichtlich der Behauptung der Angeklagten, sie hätten aus patriotischen Motiven gehandelt, ist nicht widerlegt worden, daß sich Radossy ausschließlich von seinen patriotischen Gefühlen hat leiten lassen, und nicht der leiseste Schatten eines Beweises vorhanden sei, daß Windischgräß parteipolitische Ziele oder materielle Vorteile erstrebte. Dasselbe gilt auch fast von allen übrigen Angeklagten. Wenn sie sich auf ihre Vaterlandsliebe berufen haben, so hat sich das Gericht nicht davor verschließen können, daß ihre Aussagen aufrichtig waren und glaubhaft erschienen. Sie sind keine gewöhnlichen Verbrecher, sondern Opfer jenes katastrophalen Unglücks, das Ungarns Verfall und Zugrundelegung zur Folge hatte. Wenn der Gerichtshof also die Motive der Angeklagten auch begreift, so kann er keineswegs anerkennen, daß sie zu der Fälschung berechtigt waren, da diese Handlung ein scharfer Angriff gegen die Rechtsordnung des Staates darstellt. Als mildern den Umstand aber hat der Gerichtshof bei fast allen Angeklagten in Betracht gezogen, daß sie aus patriotischem Antrieb gehandelt haben, sowie, daß das geschädigte Bankinstitut keinen besonderen Schaden erlitten hat.

Staatsanwalt und Verurteilte haben Berufung eingelegt. Mit Ausnahme der Hauptangeklagten wurden alle auf freien Fuß gesetzt.

### Grünes oder rotes Licht?

Ungelöste Widersprüche bei der Münchener Unternehmung.

Von der Reichsbahndirektion München wird über die weitere Untersuchung der folgenschweren Zugkatastrophe, die sich am zweiten Pfingstfeiertag beim Münchener Ostbahnhof zutrug, noch folgendes bekannt gegeben:

Der 53-jährige Lokomotivführer des Salzburger Unglückszuges, Kubela, befindet mit aller Bestimmtheit, daß das Signal auf freie Fahrt gehalten sei und daß er nicht übermäßig und vollkommen nüchtern war. Auch der Reserveführer des Zuges erklärt, daß das Signal grünes und nicht rotes Licht zeigte. Nach den technischen Feststellungen der Eisenbahnverwaltung muß das Signal auf Halt gehalten sein. Der Widerspruch konnte bisher noch nicht geklärt werden.

#### Kubela vorläufig verhaftet.

Nach seiner Vernehmung ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Lokomotivführer

Kubela vorläufig festgenommen und in das Amtsgefängnis eingeliefert worden.

#### Heute Beisetzung der Opfer.

Im Münchener Dom und in der Matthäuskirche fanden für die Todesopfer der Katastrophe heute, Freitag vormittag, feierliche Trauergottesdienste statt, woran die Spitzen der einzelnen Ministerien, des Stadtrats und der sonstigen städtischen und staatlichen Behörden teilnahmen. Die öffentlichen Aufbahrungen sind für heute von 3—5 Uhr nachmittags eingeleitet. Die Beisetzungen, die in dieser Zeit in Familiengräbern erfolgen, verteilen sich auf vier Münchener Friedhöfe.

Inzwischen ist ein weiterer Schwerverletzter gestorben. Auch das Befinden mehrerer anderer Schwerverletzter ist überaus ernst.

Auch die Botschafter von Italien und Spanien, Nuntius Pacelli, sowie der Gesandte von Dänemark haben der Reichsregierung ihr Beileid zu dem Münchener Zugunglück zum Ausdruck gebracht.

### Steuerkalender für Juni.

5. Juni: Ablieferungen der für die Zeit vom 21.—30. Mai 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt und sobald diese 50 Mark erreichen (Finanztafel); alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.

10. Juni: Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat Mai 1926 (Monatszähler). Schonzeit 7 Tage. (Finanztafel). Monatszähler mit geringfügigen Umfänden können auf Grund des Erlasses des Reichsfinanzministers vom 31. Dezember 1925 die Ueberführung zur Gruppe der Vierteljahreszahler beantragen. Allgemeine Umsatzsteuer 0,75 Prozent. Luxussteuer fällt fort. 2. Ueberführung der Umsatzsteuer für Mai 1926 und Vorlegung einer Anmeldung der Abnehmer zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen (Finanztafel).

15. Juni: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Juni 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. h. M.

20. Juni: Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Juni 1926 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. h. M.

30. Juni: Letzte Frist zur Einreichung der Klage gegen die Hypothekensachen auf Anerkennung oder Herausgabe gekündigter Pfandbriefe.

### Neue Heimfuchung Japans.

Die Stadt Kitaura infolge Bruchs des Vericelungsbeckens unter Wasser. — Entsetzliche Verheerungen.

Noch immer scheinen die Schreckenstage Japans nicht zu Ende zu sein. Nach dem ungemein folgenschweren Ausbruch des Tokadji-Vulkans hat sich neuerdings eine zweite Katastrophe von furchtbaren Folgen zugetragen.

In der im Norden Japans gelegenen Provinz Akita ist das gewaltige Mahama-Vericelungsbecken geborsten und die ungeheuren Wassermengen ergossen sich in die 7000 Einwohner zählende Stadt Kitaura.

Es sind, wie angenommen wird, 400 Personen umgekommen. Die Wassermassen zerstörten ungefähr die Hälfte der Stadt. Aht Gebäude, unter ihnen das Rathaus, liegen völlig in Trümmern.

Wie weitere Meldungen besagen, streuen die Vulkane noch immer Asche aus und es wird ein zweiter Vulkanausbruch befürchtet. Auch durch schwere Erdbeben ist an mehreren Stellen großer Schaden angerichtet worden.

### Gerichtssaal.

— Im Berliner Lühow-Prozess wurden über den Angeklagten v. Lühow, dem sittliche Verfehlungen an einem Schülern zur Last liegen, von mehreren neuen Sachverständigen jetzt geradezu vernichtende Gutachten abgegeben. Am Sonnabend werden noch nachträglich einige Zeugen vernommen werden. Am Montag hält dann der Staatsanwalt voraussichtlich die Anklagerede. Etwa Ende der nächsten Woche dürfte das Urteil zu erwarten sein.

### Aus Stadt und Land.

— In einer schweren Explosion kam es im Elektrizitätswerk Berlin-Charlottenburg. Durch Kurzschluss in einem Dorschalter plakte ein Dorschalter. Drei im Schalterraum beschäftigte Personen wurden beträchtlich verletzt, darunter zwei Monteure lebensgefährlich. Das Schicksal des einen Monteurs ist besonders betrüblich. Nach langer Arbeitslosigkeit war er tags zuvor eingestellt worden. Dazu war im Laufe der Nacht seine Frau niedergekommen.

— **Wieder ein Mädchenmord in Berlin?** Seit mehr als drei Wochen befaßt sich die Berliner Kriminalpolizei mit dem rätselhaften Verschwinden einer 16-jährigen Kontoristin aus Lichterfelde, die am 3. Mai in einem Hause der Donaustraße in Neukölln Mietsgelde erhoben hatte. Es wurde noch beobachtet, daß beim Verlassen des Hauses ein junger Mensch das Mädchen ansprach, in dessen Begleitung die Vermisste fortging. Es besteht erster Grund zur Vermutung, daß das Mädchen das Opfer eines Verbrechers geworden ist.

— **Wird der Mord an der Gräfin Lambdorski angefaßt?** Trotz des größten Aufwandes an Kriminalbeamten und trotz der erdenklichsten Bemühungen aller in Betracht kommenden Stellen ist der jugendliche Mörder, der am 7. Mai im Forst bei Strausberg die Gräfin Lambdorski ums Leben gebracht hat, bis auf den heutigen Tag nicht ausfindig gemacht worden. Die Straßspuren, die der Mörder bei dem Kampf davongetragen hat und die die Hauptkennzeichen des Täters waren, sind inzwischen längst geblieben. So besteht jetzt nur zu sehr die Befürchtung, daß der Mord an der Gräfin Lambdorski ebenso ungefaßt bleiben wird, wie die drei letzten Lustmorde in Berlin, die bis heute in bezug auf die Täterschaft noch immer ungeklärt sind.

**Geplatzte Auslandsanleihen.** Die Beratungsstelle für die Auslandsanleihen in Berlin hat der von Bielefeld und weiteren 24 westfälischen Städten beantragten Auslandsanleihe die Genehmigung mit der Begründung verweigert, daß auch für werbende kommunale Anlagen nur dann Auslandsanleihen genehmigt werden könnten, wenn diese Anlagen ohne eine solche Anleihe nicht mehr lebensfähig seien. Die von der Stadt beantragte Auslandsanleihe belief sich auf rund 5 Millionen Mark. Jetzt soll der Weg der Aufnahme einer Zinsanleihe beschritten werden.

**Einer der erntet, ohne gesät zu haben.** Es gibt wirklich noch fürsorgliche Menschen in der Welt: Als kürzlich in Jävenich (Altmark) ein Landwirt seinen Acker bestellen wollte, gewährte er zum maßlosen Erstaunen, daß sein für Kartoffelbestellung vorgegebener Acker bereits mit Roggen bestellt war. Der Roggen war bereits so prächtig entwickelt, daß der Landwirt ohne weiteres natürlich auf die Kartoffelbestellung verzichtete. Der Mann kann nun ernten, ohne tatsächlich gesät zu haben. Der allzu lebenswürdige Menschenfreund, der die Roggenbestellung vornahm, hat bis heute noch nichts von sich hören lassen.

**Der „blinde Johann“ war's wieder nicht!** Die vor kurzem durch die Presse gegangene Meldung, wonach der unter dem Namen „blinder Johann“ bekannte, seit langem gesuchte polnische Mörder an der deutsch-polnischen Grenze gefaßt worden sei, bestätigt sich, einer Osterburger Meldung zufolge, wiederum nicht. Neuerdings schwirren Gerüchte, wonach der „blinde Johann“ von seinen Spießgesellen möglicherweise umgebracht und in einem Eisbad versenkt worden sei.

**Posränder auf einem Amerika-Dampfer.** Laut einer Meldung aus Bremen wurde auf dem amerikanischen Dampfer „George Washington“ kürzlich auf der Fahrt New York—Bremen haben die Seepost geplündert. Als Täter konnte ein gewisser Rosenberg aus Riga, der sich im Schiffsraum des Dampfers versteckt hatte, ermittelt und ausfindig gemacht werden. Des weiteren kam ein Matrose unter dem Verdacht der Mittäterschaft in Haft. Das entwendete Bargeld und die Papiere im Werte von ungefähr 250 000 Reichsmark sind wieder beigebracht.

**Aus höchster Not gerettet.** Dieser Tage entstand bei Hamburg infolge einer Benzinerexplosion auf der zwischen Hamburg und dem linken Rheinufer verkehrenden städtischen Motorbootfähre, als sich das Boot mitten auf dem Rhein befand, ein großes Feuer. Aus dem mit 45 Personen besetzten Boot entstand eine Panik. Die Mannschaft eines Hafendampfers der Firma Thyssen, das sich in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle befand, eilte sofort zur Rettung der Gefährdeten herbei. Alle Bootsinsassen konnten noch rechtzeitig auf das Dampfboot gebracht werden. Der Bootsführer, der mit brennenden Kleidern ins Wasser gesprungen war, wurde ebenfalls gerettet. Mehrere der Passagiere haben Brandwunden an Händen und Händen erlitten. Sie mußten mit dem städtischen Krankennagen in ihre Wohnungen gebracht werden. Das Führerboot, das völlig ausbrannte, wurde von einem zweiten Dampfer in den Hafen geschleppt.

**Verhängnisvolles Unglück bei einer Familienfeier.** Am Pfingstfest stürzte in Kray bei Essen ein Brautpaar, das sich auf einer Familienfeier befand, von einem im dritten Stock gelegenen Balkon in die Tiefe. Die Braut war sofort tot. Der schwerverletzte Brautigam wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß das morsche Geländer des Balkons beim Anlehnen nachgab und auseinanderbrach.

**102 Jahre alt und trotzdem noch harter Kämpfer!** In Gelsenkirchen konnte dieser Tage Westfalens ältester Bürger, ein Herr Markus Elias, in körperlicher und geistiger Frische seinen 102. Geburtstag begehen. Der außerordentlich hochbetagte Mann ist weithin unter dem Namen „Der alte Elias“ bekannt. Diesen Namen trägt er schon über dreißig Jahre! Von Beruf ist er Tierheilkundiger. Er marschierte jahrgelänglich im ganzen Bezirk bis hinauf ins Münsterland von Bauernhof zu Bauernhof, um die Küher und Kälber, Pferde und Schweine gesund zu erhalten. Selbst heute noch hält der Greis treu und wader zu seiner kurzen Tabakpfeife, die fast den ganzen Tag über Wollwampf geben muß.

**Die neue Riesenstadt: Groß-Dortmund.** Wie berichtet wird, soll Dortmund durch Angliederung wesentlicher Teile der Kreise Dortmund-Land und Herde zu einem Groß-Dortmund ausgefaltet werden. Seine Einwohnerzahl würde dann mehr als eine halbe Million betragen.

**Mord und Selbstmord.** Als in Buttstädt bei Weimar ein Arbeiter betrunken nach Hause kam, durchschneidet er seiner Stieftochter die Kehle. Nach der Tat erschlug sich der Mörder und schoß sich gleichzeitig eine Kugel in den Kopf.

**In den Alpen tödlich abgefußt.** Während der Pfingstfeiertage ereignete sich, wie aus München gemeldet wird, im bayerischen Hochlande zwei schwere Unglücksfälle. Bei einer Besteigung der Gneisswand stürzte der Münchener Reichel tödlich ab. An der Klampenwand berunglückte ein Fräulein Rörbinger und zog sich schwere Verletzungen zu.

**Mertwürdiges Wiedersehen.** Vor einigen Tagen sah sich in einem Moskauer Lichtspieltheater ein russischer Arzt, der fast völlig verarmt ist, die Krönungsfeierlichkeiten für den neuen Schah von Persien an. Zu seinem maßlosen Erstaunen erkannte er in ihm einen halbverhungerten persischen Soldaten wieder, dem er einst Hilfe geleistet hatte. Der Arzt hat in einem Witzbrief den Schah ersucht, seiner zu gedenken.

**Mordüberfall auf einen Zollbeamten.** Nach einer Meldung aus Saarbrücken überfielen auf der Straße Michelbach—Bettingen etwa 20 Raufbolde von Thallen bei Hünlich einen deutschen Zollbeamten und verletzten ihn über 20 Messerstiche in die Herz- und Bauchgegend, an deren Folgen der Ueberfallene auf der Stelle starb. Von den Unholden sind sieben Mann in Haft genommen. Außerdem wurden in der darauffolgenden Nacht zwei Beteiligte von Landlägern verhaftet.

**Aufklärung eines Mordmordes noch — nicht.**

**31g Jahren!** Als man in Reichelsheim (Odenwald) ein altes Haus abbrach, fand man im Keller unter Steinplatten ein männliches Skelett. Die Nachforschungen ergaben, daß vor etwa 70 Jahren aus dem Hause ein junger Mann, der nach Amerika auswandern wollte, spurlos verschwand. Man nimmt an, daß der inzwischen verstorbene Bruder den Mord begangen hat, um sich das Erbe zu sichern.

**Wenn man schrecklich träumt...** Ein in Helmstedt (Braunschweig) wohnhafter Geschäftsmann, Kriegsteilnehmer des großen Weltkrieges, träumte in einer der letzten Nächte, er befinde sich in einem Unterstand, der plötzlich infolge Verschiebung zusammenbrach. In diesem Wahnsinn sprang der Mann mit Entsetzen aus dem Bett und versuchte, aus dem Fenster auf die Straße zu springen. Dabei zerschchnitt er sich an der zerplitterten Fensterscheibe die Hand und eine Ader am Fuße. Nur mühsam vermochte sich der Mann zum Arzt zu schleppen, um sich noch rechtzeitig verbinden zu lassen.

**Die Explosionsopfer von Hasloch** sind nunmehr in den verschiedenen Orten ihrer Heimat unter größter Anteilnahme der Einwohnerschaft beigebracht worden. Namens der Reichsregierung, der bayerischen Regierung, des bayerischen Landtages, der Regierung von Unterfranken sowie von den Gemeindeverbänden wurden an den Gräbern Kranzspenden mit Widmungen niedergelegt. Ueber die Ursache der Haslocher Katastrophe konnte bisher noch immer nicht eine einwandfreie Aufklärung erzielt werden.

**Gräßlicher Selbstmord.** Umwelt München verübte im Walde ein 48jähriger Maurer aus Pasing auf fürchterlichste Weise Selbstmord. Der Lebensmüde setzte sich auf einen Koffer, der Dynamit enthielt, und brachte ihn zur Explosion. Die Leiche des Selbstmörders war auf die grauhafteste Weise zugerichtet.

**22 Wohnhäuser eingekerkert.** Wie man aus Schönau im Wiesenthal (Baden) mitteilt, entstand im dortigen Stadtteil Neustadt in einem alten Bauernhause Feuer, das mit großer Geschwindigkeit um sich griff und innerhalb ganz kurzer Zeit 20 Wohnhäuser erfaßte. Innerhalb weniger Stunden waren 22 Wohnhäuser niedergebrannt. 37 Familien mit 120 Köpfen haben ihre Obdach eingebüßt. Menschenleben sind bei dem Brande nicht zu Schaden gekommen. Das Vieh konnte gerettet werden, doch ist der Verlust an totem Inventar außerordentlich hoch. Der Schaden in Höhe von mehreren hunderttausend Mark trifft zumeist minderbemittelte Familien.

**Bier-Blutunge Menschen vernichtet.** Während der Nachtzeit geriet in Duderstadt (Friesland) das Haus eines Arbeiters in Brand. Während sich die Eltern und vier Kinder mit Mühe retten konnten, kamen vier weitere Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren die im oberen Stockwerk schliefen, in den Flammen um. Die Leichen der Kinder wurden in buchstäblich verkohltem Zustande geborgen.

#### Kleine Nachrichten.

- \* In Innsbruck wurde die Gattin des merikanischen Petroleumkönigs, Baddesford, die von ihrem Manne getrennt lebt, unter Diebstahlsverdacht samt ihrer Tochter verhaftet.
- \* Wie aus Laibach gemeldet wird, sind drei jugoslawische Touristen, darunter ein Brautpaar, in den Rauh-Alpen abgestürzt. Alle drei waren sofort tot.
- \* Auch die Fluglinie Kopenhagen—Hamburg—Paris ist am 26. Mai eröffnet worden.
- \* Ähnlich wie Paris wird zurzeit auch das südliche England von einer außerordentlich großen Hitze heimgejuchet.
- \* Bei dem Zusammenstoß zweier elektrischer Züge bei Caulfield (Australien) wurde eine Person getötet, 22 Reisende wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

#### Sport.

**22 Die Amerikaner der Deutschen Turnerschaft** wird am Sonntag mit dem „Columbus“ abreisen und am 7. Juni in New York eintreffen. Sie wird dort und in einer Reihe anderer großer Städte, Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg, Cleveland, Detroit, Chicago, Cincinnati, St. Louis, Milwaukee mit den amerikanischen Turnern zusammen die Abende veranstalten.

**22 Zwischenfall bei einem Wiener Fußballspiel.** Beim Fußballspiel zwischen einer englischen und einer Wiener Mannschaft in Wien kam es zu häßlichen Kundgebungen des Publikums gegen die Engländer, die sehr unklar waren, so daß das Spiel zweimal abgebrochen werden mußte. Die Engländer konnten von der Polizei nur mit Mühe vor den Angriffen des Publikums geschützt werden. Die Engländer verloren das Spiel mit 0:1.

**22 Der deutsche Schwergewichtsbokser Franz Diener,** der erste Anwärter auf den deutschen Meistertitel, wird sich bereits in den nächsten Tagen mit seinem Manager Sabri Wahr nach Amerika begeben, um dort Kämpfe zu suchen. Wie lange Diener sich in Amerika aufhalten wird, steht zurzeit noch nicht fest.

**22 Der nächste Gegner Paulinos.** Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Francis Charles, der Besieger Breitenbräters, der nächste Gegner Paulinos sein. Sollte dieser Kampf noch nicht zustande kommen, so soll der Engländer Hopp Daniels verpflichtet werden, der bekanntlich Charles vor kurzer Zeit erst geschlagen hat.

#### Berlin—Paris in 8 Stunden.

**Der Zentralfliedhofen Berlin, eine vorbildliche Schöpfung deutscher Architekturkunst.**

Dem internationalen Luftverkehr hat der 26. Mai einen neuen, bedeutsamen Fortschritt gebracht: den ersten Luftstart Berlin—Paris.

Als vor nicht ganz drei Jahren das erste englische Flugzeug von London in Berlin ankam und das erste deutsche Gegenflugzeug von Berlin nach London abflog, da hat man dieses Ereignis mit voller Berechtigung als ein Anzeichen dafür gewürdigt, daß der Weg für die Wiederaufnahme normaler Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern offen sei. Die gleiche Hoffnung darf man jetzt für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hegen.

Die Luftverkehrslinie Berlin—Paris, die, einschließlich der Zwischenlandung in Essen und Köln, nur in klein wenig über acht Stunden in Anspruch nimmt, dürfte sich schon in aller Kürze zu einer der am meisten benutzten Linien emporentwickeln haben. Der Strecke

kommt noch umso höhere Bedeutung zu, als sie in Berlin direkten Anschluß nach Moskau aufweist. Die reine Flugzeit Berlin—Paris beträgt gar nur etwa sechs Stunden. Bei der weiteren Entwicklung der Technik wird es vielleicht bald schon möglich sein, die Flugdauer sogar noch weiter erheblich herabzudrücken.

Mindestens ebenso wichtig, wenn nicht noch bedeutungsvoller als die Luftlinie Berlin—Paris, ist die gleichfalls am 26. Mai eröffnete Luftverkehrsline Paris—Straßburg—Härth—Nürnberg—Brag—Breslau—Warschau. In Warschau ist direkter Anschluß nach Konstantinopel vorhanden.

Mit der neuen Erweiterung der internationalen Luftverkehrsverbindungen ist der Zentralfliedhofen Berlins, auf dem Tempelhofer Feld, zu einer erhöhten Bedeutung gewachsen. Man darf heute ohne Selbstüberhebung sagen, daß der Berliner Zentralfliedhofen als Vorbild auch für das Ausland gelten darf.

Die bisher fertiggestellten Gebäude bedecken eine Gesamtfläche von 6000 Quadratmetern bei einer Gesamtlänge von mehr als 200 Metern. Die Tiefe der einzelnen Hallen beträgt 25 Meter, die Höhe 10,6 Meter. Die zweigeschossige Werk, die im Erdgeschoß Werkstätten, im Obergeschoß die Räume der Aero-Ausbildung G. m. b. H. enthält, ist 25 mal 25 Meter groß und 14 Meter hoch. Die neuen Hallen sind entsprechend den zu erwartenden Flugzeugmassen auf größere Verhältnisse gestellt worden. Sie bedecken über 1000 Quadratmeter, bei einer Gesamtlänge von 205 Metern, wobei die einzelne Halle 85 Meter lang und entsprechend 30 Meter tief ist. Jede Einheit ist 42 Meter lang, sodaß selbst Flugzeuge außergewöhnlich großen Ausmaßes bequem untergebracht werden können. Auch die lichte Höhe von 8 Meter, bei einer Gesamthöhe von 12 Meter, wird für die Entwicklung langer Jahre ausreichend sein. Die Werk bei den östlich gelegenen Hallen ist 30 mal 30 Meter groß. Ein besonderes Gewicht wurde auf die möglichst leichte Bewegung der Tore gelegt, und zwar wurden Falltüre gewählt, die den Anforderungen nach leichter Beweglichkeit unbedingt entsprechen. Die Hallen sind in Eisenkonstruktion ausgeführt, und zwar ist durch entsprechenden Anstrich der Eisenteile und der Dachverkleidung innerhalb der Hallen eine weite und wie schwebende Gesamteindruck erreicht worden.

In der strengen, keineswegs aber langweiligen Flächenführung wirkt sich ein Formwille aus, der allein die architektonische Klarheit im Auge hat. Betrachtet man endlich die Gesamtheit der Anlage im Zusammenhang mit dem Zweck und der Landschaft, so wird man ohne weiteres den gewählten hellen Anstrich auf die Forderung der in der Luft befindlichen Flugzeuge nach schneller Orientierung zurückführen müssen, gleichzeitig ist damit aber auch ein Zusammengehen von Bauten und Landschaft, von Bauwerkform und ausgeprägter zweifacher Gesamtlage zu einer Einheit gewährleistet. Man wird nicht umhin können, diese Bauten als einen Gewinn für die an bauliche Leistungen mehr als arme Architektur der Gegenwart zu buchen.

#### Handelsteil.

— Berlin, den 27. Mai 1926.

Am Devisenmarkt erfreut die spanische Baluta eine bemerkenswerte starke Befestigung. Frankenswala und italienische Lira zur Schwäche neigen.

Am Effektenmarkt war das Kaufinteresse fast nur Elektrowerten zugewandt. Im Verlaufe allgemein leichte Erholung.

Am Produktenmarkt hatten die vom Auslande gemeldeten nicht unbedeutlichen Preissteigerungen auf die Stimmung hier einen verhältnismäßig geringen Eindruck gemacht. Für Mehllieferung zeigte sich zwar etwas Deckungsbedarf, doch stand Material zu mäßig herausgesetzten Bedingungen ausreichend zur Verfügung. Für die Nachfrage nach effektiver Ware blieb das Angebot ausreichend und ohne erhebliche Verteuerung. Der Mehlabsatz ließ zu wünschen übrig. Guter Hafer war knapp und begehrt, notierte jedoch nicht höher. Mittlere und geringe Sorten, sowie Gerste, Mais und Hilfsfuttermittel wurden nur in kleinen Mengen zum unmittelbaren Verbrauch erworben. Devisen zernachlässigt.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Lössen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. — (am 26. 5. —). Roggen Märk. 178—183 (176—181). Sommergerste 187—200 (187 bis 200). Inländische Futtergerste 169—182 (169—182). Hafer Märk. 197—208 (197—208). Mais 130 Berlin — (—). Weizenmehl 37—39,75 (36,75—39,50). Roggenmehl 25,25—26,75 (25—26,50). Weizenkleie 10,50 (10,50). Roggenkleie 11,50—11,60 (11,50—11,60). Raps — (—). Reis — (—). Viktoriaerbsen 33—43 (33—43). Kleine Speiserbsen 25—26 (25—26). Futtererbsen 20—25 (20—25). Bohnen 20—23 (20—23). Ackerbohnen 22—24 (22—24). Wicken 28—31 (28—31). Lupinen blane 12,50 bis 13 (12,50—13), gelbe 15,50—17 (15,50—17). Gerste neue 39—45 (39—45). Rapsstüben 13,60—13,80 (13,80—14). Leinsamen 17,50—17,80 (17,60—18). Trodenanzug 9,90—10,30 (9,80—10,20). Sojabrot 19—19,20 (19,20—19,50). Formelasse 30—70 — (—). Kartoffelkosten 17,75—17,90 (17,40—17,50).

#### Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Inlandsener: 1. große, vollfrische, gekempelte 12, 2. frische über 55 Gramm 10—10½, 3. frische unter 55 Gramm 8—8½, 4. ausfortierte Schmutz- und kleine Eier 6½—7 Pf.; Auslandsener: 1. extragroße 12½—13, 2. große 10½ bis 11, 3. normale 8—9½, 4. abweichende —, 5. kleine und Schmutzeier 6—7½ Pf.; Kälberhäuseier: — Pf.; Kalkteier: — Pf. das Stück. — Tendenz: abwartend.

#### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Kosten des Käufers: 1. Qualität 154, 2. Qualität 136, obfallende Ware 116 Mark je Zentner. — Tendenz: ruhig.

#### Gedentafel für den 23. Mai.

1265 \* Dante Alighieri in Florenz († 1321) — 1525 Thomas Münzer, Schwärmer der Reformationszeit, in Wählhausen enthanptet (\* um 1490) — 1640 † Der Maler Peter Paul Rubens in Antwerpen (\* 1577) — 1813 Die Franzosen besetzen Hamburg — 1814 Friede zu Paris zwischen Frankreich und den Alliierten — 1918 Vorstoß der Deutschen bis zur Marne.  
Sonne: Aufgang 3,52, Untergang 8,3.  
Mond: Aufgang 11,13 N., Untergang 6,25 B.

Gedenktafel für den 29. Mai.

1176 Barbarossa wird bei Regnano von den Lombarden geschlagen — 1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken — 1809 Sieg der Ägypter am Berg Nefel — 1915 (29. und 30.) Deutscher Sieg am Isonzo und bei Arras — 1918 Die Deutschen nehmen Soissons — 1924 Der Vize-König von Indien stirbt in Belgien — 1862. Sonne: Aufgang 3,53, Untergang 8,2. Mond: Aufgang 10,16 R.

Letzte Nachrichten.

Plattdeutscher Besuch bei Hindenburg.

Berlin, 28. Mai. Vom Reichspräsidenten v. Hindenburg ist eine größere Abordnung des Plattdeutschen Volksvereins und der 82 plattdeutschen Vereine von New York und Umgebung, in Vertretung des an 600 Mitglieder zählenden Vereins, der augenblicklich eine Besuchsreise durch Deutschland unternimmt, empfangen worden. Der Präsident des Vereins überbrachte dem Reichspräsidenten in herzlichsten Worten das Treuegelübde des Vereins zur alten, lieben Heimat. Der Reichspräsident dankte in einer von großer Wärme getragenen Ansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Verein vergönnt sein möge, immer noch mehr zur weiteren Vertiefung der guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland beizutragen.

Gerhart Hauptmann sagt ab.

Berlin, 28. Mai. Das preussische Kultusministerium hatte an den Dichter Gerhart Hauptmann eine Einladung gerichtet, der neugegründeten Sektion für Dichtkunst innerhalb der preussischen Akademie der Künste beizutreten. Gerhart Hauptmann hat auf diese Einladung einen abschlägigen Bescheid erteilt.

Der Kampf um Dr. Neumann.

Lübeck, 28. Mai. In der Lübecker Bürgerschaftssitzung wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen Bürgermeister Dr. Neumann mit einer Mehrheit von 43 gegen 33 Stimmen angenommen. Für den Antrag stimmten die Demokraten mit einer Ausnahme, sowie die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Senator Dr. Bernheuer teilte mit, daß der Lübeckische Gesandte im Auftrag des Senats bei der preussischen Regierung vorfellig geworden sei, weil die Veröffentlichung der Anschuldigungen gegen Bürgermeister Dr. Neumann ohne vorherige Benachrichtigung des Lübeckischen Senats erfolgt sei. Der preussische Ministerpräsident habe daraufhin erklärt, es tue ihm leid, den Senat in Lübeck überfangen zu haben.

v. Läninck gegen die preussische Regierung.

Bonn, 28. Mai. In der letzten Sitzung des Rheinischen landwirtschaftlichen Genossenschaftstages ging der Präsident der Landwirtschaftskammer Bonn, Frhr. von Läninck, auf die bei ihm unternommenen Hausbesuchen ein. Frhr. v. Läninck verteidigt sich gegen die in Umlauf gesetzten Verleumdungen. „Ich verange, daß man entweder die Verdächtigungen beweist oder den Mund hält. Geschlecht dies nicht, so trifft der Bannstrich der Säge in aller Schwere die preussische Regierung selbst.“

Kutischer hat Herzkrämpfe.

Berlin, 28. Mai. In der weiteren Verhandlung des Kutischerprozesses kam es zwischen Holzmann und Kutischer neuerdings zu erregten Szenen, wobei Kutischer sagte, er möchte am liebsten seinen Stoch auf Holzmanns Rücken zerbrechen. Es handelte sich wieder um jenes gefälschte Telegramm aus Amerika. Schließlich wurde Kutischer Zustand so, daß er infolge von Herzkrämpfen im Krankenwagen abgeholt werden mußte.

Auffechterregender Selbstmord in Kottbus.

Kottbus, 28. Mai. Kurz bevor ihm die Leitung der Strafanstalt in Kurim-Moabit übertragen werden sollte, hat sich hier der Direktor des großen Zentralgefängnisses durch Erhängen das Leben genommen. Der Fall erregt sehr großes Aufsehen. Die Gründe zur Tat bedürfen noch der Aufklärung.

Polnische Bestärkung über den Haager Schiedsspruch. Warschau, 28. Mai. In den polnischen Kreisen Oberschlesiens hat das Urteil des Haager Gerichtshofs über die Stickstoffwerke Chorzow und die Liquidation von deutschem Privateigentum größte Beunruhigung hervorgerufen. Trotzdem das Urteil keinen sofortigen Besitzwechsel nach sich zieht, rechnen die Beamten, die meist frühere Minister sind, mit ihrer Entlassung.

Sieben Opfer einer Dampferexplosion.

Georgetown (Britisch-Guayana), 28. Mai. Durch eine Kohlenexplosion auf dem englischen Küstendampfer „Essequibo“ sind sieben Personen getötet und 25 verletzt worden. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse zu dem Eisenbahnunglück bei München. München, 27. Mai. Die Polizeidirektion München teilt zu dem Eisenbahnunglück über die bisherigen Untersuchungsergebnisse folgendes mit: Die Schuldfrage konnte durch die bisherigen polizeilichen Erhebungen nicht geklärt werden. Die Signale der Wockstation Berg a. L. fanden nach der Durchfahrt des Personenzuges 814 auf „Halt“. Nach der Verlautbarung der Reichsbahndirektion und dem Bekunden von Sachverständigen der Reichsbahn ist es als ausgeschlossen anzusehen, daß die Signale erst nach der Durchfahrt des Zuges 814 auf Halt gestellt worden sind. Anzeichen betrafen jede Nachlässigkeit und betonen, daß ihm die Signale der Wockstation Berg am Laim freie Fahrt zeigten. Er gibt an, daß ihm dies auch einige Instanzen des von ihm geführten Zuges bestätigten wollten. Es sei aber am Unfallort nicht mehr zur Angabe ihrer Namen gekommen. Schrädl, der Reserve-lokomotivführer bestätigt die Angaben Anbeles in vollem Umfang. Als der Personenzug 814 nach Überfahrt des Vorschlags mit unverminderter Geschwindigkeit beim Haltepunkt Berg am Laim ankam, hat der Beamte der Wockstation Berg am Laim nach seinen von Zeugen bestätigten Angaben Warnungszeichen mit Laterne und Signalfarn gegeben. Dieses Signal müsse zum mindesten von einigen wenigen Instanzen des stark besetzten Zuges gemerkt worden sein. Die Polizeidirektion richtet eine Aufforderung an alle diejenigen, die hierüber Angaben zu machen in der Lage sind. Anzeichen, der nicht durch das Fenster, sondern aus der Maschine geleht, Ausblick gehalten haben will, hat das Schlußlicht des Personenzuges in einer Entfernung von 40 bis 50 Meter gesehen und sofort die Notbremse gezogen. Seine Anstrengungen waren jedoch ohne Erfolg. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 55 Kilometer.

Die Kapitulation Abd el Krims.

Politische Hoffnungen der Franzosen. Paris, 27. 5. Abd el Krim ist heute früh 5.30 Uhr mit seiner Familie in Larnuiet eingetroffen. Er wurde von dem General Dubois, dem Führer der marokkanischen Division empfangen. Ueber die Gründe, die Abd el Krim veranlaßt haben, sich den Franzosen zu stellen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Abd el Krim war am 23. Mai zu den Beni Harous geflüchtet, von wo er mit seinen Frauen weiter zu entkommen hoffte. Als er inzwischen erfahren hatte, daß sein Aufenthaltsort entdeckt und seine Jaskuchtskäfte von den französischen Flugzeugen unter Feuer genommen wurde, ließ er am 25. Mai dem Generalresidenten einen Brief überbringen, in dem er für sich und seine Familie den Schutz der französischen Regierung erbat. Steeg gab ihm darauf zur Antwort, er wolle von nichts wissen, solange die Gefangenen nicht freigelassen wären, was Abd el Krim darauf veranlaßte. Der Kriegsminister Painlevé erklärte vor Ausgang des heutigen Ministerrates, die Rückwirkungen der letzten Ereignisse in Marokko würden sehr groß sein. Der französische Einfluß in Nordafrika sei jetzt endgültig gesichert und es bestehe weiter auch die Hoffnung, daß der Konflikt in Syrien jetzt ebenfalls schnellstens beigelegt werde. Die französischen Flugzeuggeschwader haben im Laufe des heutigen Tages über die Gebiete, der noch nicht unterworfenen Stämme Proklamationen abgeworfen, in denen die Waffenstreckung Abd el Krims mitgeteilt wird.

Italienische Stimmen zur Beendigung des Rißkrieges. Mailand, 27. 5. Der Corriere della Sera beschäftigt sich mit der baldigen Beendigung des Rißkrieges. Man tue gut, wachsam zu bleiben, denn in Afrika seien sehr wohl neue Ueberraschungen möglich. Jede Veränderung im französisch-spanischen Marokko-Protectorat habe Rückwirkungen auf die allgemeine Lage in Nordafrika und deshalb interessiere diese Frage Italien besonders als Afrika- und Mittelmeerstaat.

Die Untersuchung der Dokumente Abd el Krims. Paris, 28. 5. Ein Teil der Abendpresse berichtet, daß Beauftragte des Ministeriums des Auswärtigen am Donnerstag nach Marokko aufbrechen, um anhand der von Abd el Krim ausgelieferten Dokumente die ausländischen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, die den Widerstand Abd el Krims in militärischer und politischer Hinsicht gegen Frankreich und Spanien organisiert haben.

Abüstungskonferenz nicht vor Ende des nächsten Jahres. Berlin, 28. 5. Wie die Morgenblätter melden, ist nach dem amtlichen englischen Funkdienst nicht zu erwarten, daß die Abüstungskonferenz vor Ende des nächsten Jahres zusammentreten wird.

Echlonkatastrophe in Burma. Berlin, 28. 5. Das V.T. meldet aus London: Einem Telegramm aus Rangoon zufolge, hat ein furchtbarer Echlon im westlichen Burma ungeheure Verwüstungen angerichtet. Die Stadt Akhpad ist zum größten Teil zerstört worden. Ueber die Zahl der bei dem Echlon ums Leben gekommenen ist noch nichts Näheres bekannt, doch ist damit zu rechnen, daß mehrere hundert Personen getötet worden sind.

Der britische Bergarbeiterverband gegen die Kohleneinfuhr. Essen, 27. 5. Der britische Bergarbeiterverband hat an die Bergarbeiterinternationale sowie an die Transportarbeiterföderation telegraphisch das dringende Ersuchen gerichtet, die schärfsten Maßnahmen zur Unterbindung der Kohlentransporte nach England zu treffen, da die bisherige Aktion zur Durchföhrung der Kohlenperre gegen England fast erfolglos geblieben sei. In den nächsten Tagen sollen in Duisburg Verhandlungen zwischen Vertretern der Bergarbeiterinternationale und der Internationalen Transportarbeiterföderation über die zu treffenden verstärkten Maßnahmen zur Durchföhrung der Kohlenperre gegen England stattfinden.

Die Großhandelsziffer nahezu unverändert. Berlin, 28. 5. Die auf den 28. Mai berechnete Großhandelsziffer des Reichsamtstatistik bleibt mit 123,2 gegenüber der Vorwoche fast unverändert.

Schlachviehmarkt zu Dresden vom 26. Mai 1926.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gemogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzziffer sowie den natürlichen Gewichtserlöse ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Auftrieb 89 Ochsen, 236 Bullen, 308 Kühe, 40 Färsen, 1059 Kälber, 164 Schafe, 2198 Schweine, zusammen 4114 Tiere. Von dem Auftrieb waren 9 Rinder ausländischer Herkunft. — Geschäftsgang: Rinder, Schafe, Schweine schlecht, Kälber gut. — An Ueberstand 41 Rinder, davon 6 Ochsen, 15 Bullen, 20 Kühe, 136 Schweine. (Preise für Lebend- und Schlachtgewicht für 50 Kilogramm in Mark.) — Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes: junge 56—58, 104, ältere 48—51, 95; sonstige vollfleischige: junge 46—48, 94, ältere 40 bis 44, 84; fleischige: 35—38, 81; Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55—57, 97, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 50—52, 93, fleischige 46—48, 90, geringe gebrühte 42—44, 90; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51—55, 96, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 43—46, 88, fleischige 34—37, 79, geringe gebrühte 24—30, 79; Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 52—58, 85, sonstige vollfleischige 38—47, 82. — Kälber: beste Mast- und Saugkälber 78—80, 127, mittlere Mast- und Saugkälber 70—75, 121, geringe Kälber 60—65, 114, geringste Kälber 50—55, 110. — Schafe: beste Mastlämmer und jüngere Mastlämmer (Stallmast) 58—62, 120, mittlere Mastlämmer, ältere Mastlämmer und ausgewässerte Schafe 50—56, 118, fleischiges Schafvieh 40—45, 106. — Schweine: Fetttschweine über 300 Pfund 78, 98, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 75—77, 97, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 73—74, 97, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 71—72, 97, Sauen 64—68, 88. — Ausnahmepreise über Notiz.

Kirchliche Nachrichten.

Trinitatisfest, Sonntag, am 30. Mai. Text: Röm. 11, 33—36; Lied: 280. Dippoldswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Superintendent Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 11 Uhr Gottesdienst im Weintinst: Pfarrer Rosen. Varenburg. 10.30 Uhr Predigtgottesdienst in der Kapelle und Abendmahl. Sennerdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. Höchendorf. 8 Uhr Beichte. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr für die konfirmierte Jugend. Johnsbad. 8 Uhr Abendmahl. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Rapsdorf. 4 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Müller 1 — Schmieberg. Krelsch. 8 Uhr Beichte und Feler des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1 Uhr Taufgottesdienst. Delsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Poffendorf. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Fügner. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. Reichstädt. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Reinhardtsgrimma. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl. 10 Uhr Unterredung mit der Jugend. Rappendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl. Seibsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahl. Schmieberg. 9 Uhr Kirchweihgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst. Schönsfeld. 2 Uhr Predigtgottesdienst. 3/4 Uhr Kindergottesdienst. Schellerbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Kapellengemeinde.

Schmieberg. „Villa Ida“, Reichgrund: Sonntag vormittag 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst.

Wettervorhersage.

30. Mai: Wolken, Sonne, nachts sehr kühl. 31. Mai: wenig verändert. 1. Juni: Wolken, teils Sonne, Regenfälle, streichweis Gewitter. 2. Juni: Wolken, vielfach Regen, ziemlich kühl. 3. Juni: wenig verändert, meist trocken. 4. Juni: veränderlich, angenehm. 5. Juni: Sonne, Wolken, warm, streichweis Regen.

Sport und Spiel.

Reinhardtsgrimma. Fußball. Am 1. Pfingstfeiertage begegneten sich auf dem hiesigen Sportplatz die Fußballmannschaften der Turnvereine D.T. Großsösa und Reinhardtsgrimma. Letztere Mannschaft, welche zum ersten Male sich einem gut eingespielten Gegner stellte, unterlag in Ehren mit 2:11. Das Spiel leitete Delsa gut und gerecht.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke bitten wir, hierdurch, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, den herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Weerwalde, im Mai 1926. Martin Wenzel und Frau Liddy, geb. Streubel

Turnplatz Dippoldswalde Die Deutsch-Südwest-Afrikanische Neger-Karawane

Am Sonntag, 29. Mai, abends 8 1/4 Uhr, eine große Vorstellung mit neuem, reichhaltigen Programm! U. a. Auftritten der berühmten Weltmann-Familie. Unübertroffene Leiter-Akrobatik. 6 farbige Damen in ihren originellen Tänzen. Die Original-Jackon-Truppe vom Dresdner Zoologischen Garten Haras, das Wunderpaar mit seinen neuen Experimenten. Fant, das Neger-Institut, sowie eine Original-Pantomime. Der Pferdeieb und seine Behandlung in den Prärten und vieles neue mehr. — Um einen jeden den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen, haben wir die Eintrittspreise ermäßigt. 1. Platz 1 M., 2. Platz 80 Pf., 3. Platz 60 Pf., Kinder zahlen die Hälfte. Sonntag finden 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr Kinder- und Familienvorstellung, abends 8 1/4 Uhr letzte (Abschieds-)Vorstellung. Es ladet ergebenst ein die Direktion. Jackon Leiff.

Turnverein Reinholdshain u. Umg.

Sonntag, am 30. Mai im Gasthof Oberhäslch Brämien-Vogelschießen Anfang 3 Uhr bis 7 Uhr Ball Hierzu werden alle Mitglieder, sowie Gäste, durch Mitglieder eingeföhrt, herzlich eingeladen. D. V.

Jugendverein „Edelweiß“ Reichstädt

Sonntag, 30. Mai Vogelschießen im oberen Gasthof. Stellen 2 Uhr im Gasthaus zu den grünen Linden. Anschließend Versammlung. 1/3 Uhr Admarsh. Von 4 Uhr ab Tanz. Gäste, durch Mitglieder eingeföhrt, sind herzlich willkommen. Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Starke Ferkel

Reizner Kasse, stehen morgen Sonnabend von 8—3 Uhr im Gasthof Niedertraundorf zum Verkauf.

Ein Mantel gefunden in Niedertraundorf

Fliegenfänger eingetroffen Bruno Scheibe Nachf. Alfred Fischer Reichplatz

Malta-Kartoffeln Ia. Matjes-Heringe bei Bruno Hamann

Kleink. Mais Futterhirse gehalten empföhlt Bruno Scheibe Nachf. Alfred Fischer Reichplatz

Als Ompfuh empföhle: Ofenlack, Wasserblei, Pomaden, auch feuerfeste Aluminiumbronze. Elefant-Drogerie

Salat, ipottbillig bei Bruno Hamann

Täglich frischen Lösnitzer Spargol bei Bruno Hamann

Chrlisches Mädchen in Landwirtschaft gesucht Maxon Nr. 20

Ferkel verkauft Otto Wehrlich, Maxen

Emaillelack, weiß sowie andere gangbare Farben, für Innen und Außenanstrich Elefant-Drogerie

Alpinchen zu bekannt billigen Preisen Schotoladen und Pralinen Krembruch 1/4 Pfd 23 Pf.

Oswald Enderlein Dippoldswalde, Herrengasse 100

Alle Sorten Käse stets zu haben. Molkerai Nath

Morgen erheben sich Gänse im Hotel „Goldner Stern“ zum Verkauf. Max Mähle, Rappendorf

Ar. Aus Wo die Wibe De Lauf hina Welberh Jahreszei lerschen G Stunde W mähle hin Riefenwal 800 Mele Buchwalde beften das aus der 2 der ersten Jahrhunde vor Jahre Jaun hier unter ein Jaan dung des Wldzaun zupfüren Roch bei König Rosenthal Grenze de In dieser Zeit ein Die 1500 und Herren vo übergegan Kaspar ve reidenden Roch vom Ober mit Ausen Mählen r gehörte b oder Per Jinnerze Insbesond Die Riefenma Der alte haus mit das späte hofmeiste Wadung des Fori aus Schel der „weil ich war damals b doch der wendig di Gedirgn Die Jahzehtn Burg Re einem Ge das von 1711 trög mer und Der Augusti i Stredke, d befabl, d Weidman Sein dem Amt schriftlich die Rech Sorgenf wurde es Die langsam etwa ein Forstho menten“ wohnern. 1752 Appellat ersten Je Selbig. Erw zehmal in Sach Die mähle be noch zu zwischen Weberh ordentlich alten Je Bestmäl mit der anlassung errichten, hatte. Nach Re werke zu Rech (Wardab had, der Wasser l grenze b langen G Großen Weberh Jaun aber lan es frühe 17. Jahr Falkbrer 65 Men Jede des 17. im Hau Amtsich Böymen

## Aus vergangenen Tagen von Rehfeld-Jaunhaus.

Siegfried Störner, Dresden.

Wo droben am Erzgebirgshamme in 700 Meter Höhe die Wilde Weißeritz tosend und schäumend ihren 37 Kilometer langen Lauf hinab zur Vereinigung mit der Roten oder Pippoldswaldbauer Weißeritz antritt, liegt dicht an der Landesgrenze der zu allen Jahreszeiten vielbesuchte Ort Rehfeld-Jaunhaus. Mit seinen malerischen Fachwerkhäuschen zieht sich das Dorf wohl eine halbe Stunde Weges an dem rauschenden Wildbache bis zur Heerklohmühle hinab. Mit einzelnen Häusern steigt es noch an den von Riesenzwischen eingeschlossenen Hängen und Ausläufern des fast 800 Meter hohen Hemmschubes, des Donnersberges, Giehhäbels, Buchwaldes und Frischens Kuppe hinan. Mellenwette Forste betten das Gebirgsdörfchen ein. Wald und Jagd haben es auch aus der Taufe gehoben, gaben sie doch den Anlaß zur Gründung der ersten Hütten im Hochwalde, aus denen dann im Laufe der Jahrhunderte die beiden traulichen Weiler entstanden sind, die sich vor Jahren zu einer Gemeinde vereinigt haben.

Jaunhaus geht in seinen ältesten Anfängen zurück auf das hier unter Kurfürst Rostk im 1550 erbaute Jägerhaus, in dem ein Jaunkecht und Grenzschütze stationiert war, der die Umfriedung des kurfürstlichen Jagdgebietes und besonders den großen Wildsaun an der Mark der böhmischen Wälder zu begeben und abzuspüren hatte.

Noch heute gibt es in Sachsen eine Jaunkechtsmühle in dem bei Königstein in die Elbe mündenden Welsale. In ihm liegt bei Rosenthal-Schweizermühle nur 1/2 Stunde von der böhmischen Grenze das als Ottomühle allen Touristen wohlbekannte Gasthaus. In dieser Jaunkechtsmühle wohnte bis vor noch nicht allzu fernem Zeit ein Jaun- und Spilkecht.

Die Waldungen um Rehfeld-Jaunhaus sind in den Jahren 1560 und 1620 durch Ankäufe der sächsischen Kurfürsten von den Herren von Schönberg auf Frauenstein in den Besitz des Staates übergegangen. Weiter erwarb Johann Georg I. Anno 1613 von Kaiser von Bernsteins Erben die Wärenburgischen bis zur Grenze reichenden Waldungen und schlug sie zum Amte Altenberg.

Noch bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts bestand die Gegend vom Oberlauf bis hinüber zum Quellgebiet der Wilden Weißeritz mit Ausnahme der Orte Wärenfels und Wärenburg und einiger Mühlen nur aus Riesenzwischen, Wästungen und Wäldern. Sie gehörte damals, vielleicht schon früher, den Herren von Bernstein oder Bernstein. Erst nach 1460 erfolgte durch die Auffindung der Jinnerze und die Anlage der Bergwerke eine reichere Besiedlung, insbesondere die Gründung von Bergwerken.

Wie schon angedeutet, verdanken Rehfeld und Jaunhaus den Riesenzwischen und der damit verbundenen Jagd ihre Gründung. Der alte Name Rehfelds ist Sorgenfren, womit zuerst ein Forsthaus mit etwas Wiesen und geringem Feldbau bezeichnet wurde, das später Kurfürst Johann Georg II. (1656-1680) seinem Oberhofmeister von Römer schenkte, ja, er fügte dem Gute noch einige Waldungen und Holzblößen hinzu. Auf diesen Lichtungen unweit des Forsthauses siedelten sich dann einige Holzhauer und Köhler aus Schellerbau und Hermsdorf an, eine kleine Mühle wurde an der „Weißeritz“ gebaut, so daß allmählich ein Weiler entstand. Aermlich war das Leben, und größter Ausbauer und Räube mag es damals bedurft haben, hier oben das Waseln zu fristen, schreibt doch der Chronist: „Bei dem Namen Sorgenfren muß einem notwendig die Dürftigkeit der Bewohner dieser öden und rauhen Gebirgswaldung einfallen.“

Die Herren von Römer haben Sorgenfren-Rehfeld viele Jahrzehnte besessen. Das Stammhaus dieses Geschlechtes war die Burg Rauenstein bei Lengfeld im Fichtale, wo noch heute an einem Seitengebäude des Schlosses ein schönes Portal zu sehen ist, das von zwei Mammutrippen eingefasst wird und die Jahreszahl 1711 trägt. Laut Inschrift erinnert es an Carl Christoph von Römer und Hypolyta Römerin von Wohlitz aus dem Hause Welsen. Der heutige Name Rehfeld soll auf eine große Hofjagd Augusts des Starken zurückgehen, die eine außergewöhnlich hohe Strecke, besonders an Rehwild, ergeben habe, so daß der Herrscher befahl, das Vörlchen zur Erinnerung an das hier ihm besorgte Weidmannsheil Rehfeld zu nennen.

Sein Nachfolger erbot 1755 das bisher nur amtsässige, d. h. dem Amte Altenberg unterstellende Forst- und Freigut zu einem schriftlich festgesetzten. Dadurch erlangte der jeweilige Besitzer die Rechte der Ober- und Erbgerichtsbarkeit. Auch gehörte Sorgenfren ursprünglich wohl zu Altenberg. Am 5. Juni 1659 wurde es jedoch nach Hermsdorf ausgepfarrt.

Die Einwohnerzahl von Sorgenfren-Rehfeld ist nur sehr langsam gestiegen. Zur Zeit Augusts des Starken hatte der Ort etwa ein Dutzend kleiner Anwesen, in denen mit Einschluß des Forsthauses gegen 70 Einwohner lebten. 1801 gab es 94 „Conjumenten“ in 19 Häusern, 1820 zwanzig Häuser mit 120 Bewohnern.

1752 kam das wenig umfangreiche Rittergütchen an den Appellationsrat Wandis, dann an einen Herrn Stener. In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts besaß es die Familie Selbig.

Erwähnt sei noch, daß der Ortsname Rehfeld in Deutschland zehnmal vorkommt und zwar neunmal in Preußen und einmal in Süddeutschland dagegen gar nicht.

Die am unteren Ortsende von Rehfeld gelegene Heerklohmühle hat einst den Namen Frischens Mühle geführt und zwar noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Noch heute wird der zwischen dem Mühlflüßchen und Hedenflüßchen gegen die Weißeritz vorstührende Waldriechen, der nach drei Seiten außerordentlich droff abfällt, Frischens Kuppe genannt. Auch soll in alten Zeiten an dem hier mündenden Lannenflüß eine kleine Wehrmühle gestanden haben, was aber wohl eine Verwechslung mit der oben genannten sein wird, denn es lag doch keine Veranlassung vor, an dem so wasserarmen Wäldchen eine Mühle zu errichten, wenn man ganz in der Nähe das rauschende Fließchen hatte. Heute hat die Wilde Weißeritz von Edele Krone bis hinauf nach Rehfeld gerade ein Viertelhundert Mühlen und Industrie-werke zu treiben.

Rehfeld wird von Jaunhaus durch den kleinen Warmbach (Warmbach, Werbach) geschieden, während der Große Warmbach, der aus den Lugsteinstümpfen und Torfstichen seine starken Wasser sammelt, weiter talwärts eine ganze Strecke die Reichsgrenze bildet. Ein Teil dieses Baches speist den wohl 1 1/2 Stunden langen Neugraben, der durchs Altenberger Revier hinüber zum Großen Wäldchen läuft und als Quellflüßchen der Roten Weißeritz angesehen werden kann.

Jaunhaus ist wohl älter als Sorgenfren-Rehfeld. Da es aber lange Zeit nur aus einem einzelnen Anwesen bestand, wurde es früher zu Sorgenfren gezählt. Die neben dem Jaunhaus auf ererbten Waldblößen erbauten Hütten sind wohl im Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut worden. Köhler, Waldarbeiter und Kalkbrenner waren die Bewohner. 1800 zählte man in 16 Häusern 65 Menschen.

Jedenfalls wird uns der Weiler Jaunhaus in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrfach urkundlich genannt. So fand ich im Hauptstaatsarchiv einen Bericht des damaligen Altenberger Amtschöffen vom 4. Januar 1646, in dem er meldet, daß die ans Böhmen über das Gebirge hereingebrochenen Schweden das Dörf-

chen schwer heimgejucht hätten — und das trotz des vor wenigen Wochen in Köhlschroda geschlossenen Waffenstillstandes! Es heißt da in dem Bericht an den Kurfürsten:

„Jaunhaus und deroelben einwohner, Ew. Churfürstl. Durchlauchtgehörig, sind auch sämtlich ausgeplündert und alles weggetrieben. (H. A. L. C. 8127, Erster Stillstand zwischen den Kgl. sächsischen und den kurfürstlich sächsischen Truppen). Weiter melden die Altenberger und Frauensteiner Amtschöffen über jene Schreckenstage:

„Ob man nun wohl dießiger Grenzen in hoffnung gewesen, es sollen bey annoch einstehenden Stillstand (d. h. bei der noch bestehenden halbjährigen Waffenruhe) die Parteyen nicht herauß streiffen, So haben sich dennoch starck bey ankunfft der Regimenten ehliche Parteyen über die Grenze gewendet... und die Einwohner ganz zu grundt ausgeplündert, die armen Leute daseibst usß bestigste geplaget und ehliche gar mit hinweggeföhret.“

Das ganze sächsische Erzgebirge wurde damals schwer heimgejucht. Von Putschstein und Sanda bis hin nach Jinnwald und Gelling werden Schreckenstagen berichtet. Ich gebe hier noch eine Meldung vom 14. Januar 1646 wieder:

„Eure Churfürstliche Durchlaucht geruchen sich gnedigt erinnern zu laßen, wie ich längstlin unterthenigst berichtet, daß das Städtchen Gessing von einer schwedischen Partay geplündert und ein großes abgenommen worden, wiewohl theils ihr meistes vermögen in den Jinnwalde, noch in den Bergwerksgruben und Schächten gehabt... weil vor ehlichen Tagen Nicolsberg (Niklasberg) auch aufpoliret (geplündert) und dem Jinnwalde ein gleiches getrohet worden...“

Es ist auch erfolgt, daß Sie ist vorwöchens Sonntages früh um 9 Uhr an den Jinnwald mit Russknechten gefejet, aber zurückgetrieben worden und nicht mehr gesehen, denn daß in solchen Tag drei Neuser ausgeplündert.

Folgenden Montages haben 300 Russknechter und 200 Reutter und Traloner (Dragoner) solchen ort wieder angefallen und erobert, strachs darnach eodem die (am selben Tage) zu Mittag den Gessing (das Städtchen Gessing) weiter angegriffen und ganz ausgeplündert, solchen tag aber bis gar Abendt und gegen Nacht, wie sie dann auch alle Viehe mit sich genommen und weggetrieben.

Es ist solche Barbarey und grausambkeit verübet worden, die den Lütchen nicht zuzuschreiben. Es sind die Leute alle Mannes und Weibes Personhen Rachendit bis auf die Hemden ausgezogen und bey solcher Kälte ihnen nicht ein paar Schuhe oder Strümpfe am Leibe gelassen worden, dazu die Leute bedröbet und jämmerlich geschlagen. Das Weib Volk ist uf dem Kirchhoffe und freuden offenkiden orten geschendet worden und hat weder Mann noch Freunde darwieder reden dürfen.

In Gessing ist der Pfarr vor dem Altar bis usß Hemde ausgezogen, vor den Kopf gehauen, mit einer Art wohlgeplauet und geschlagen worden.

By Salomo Krüger, welcher Wein gehandelt und nach Freyberg und Dreßden führen wollen, haben sie sich allermaßen volgehoffen und hernach die Nase zuhauen (Weinfässer zerbrechen) und in Kost laufen lassen. In Summa es ist ergerr als Heubisch und Barbarisch gehandelt worden... Es müssen die Leute erfrören und Hungers sterben. Drey Soldaten von obig erwohnten Raubern haben die Weinger erhaschet und behalten, welche gestrigen Tages Ew. Churf. Durchlaucht werden zugebracht worden sein, da dan zu erfahren, wehr Sie commandiret und ihre Regimenten... Die verübten grausambkeiten uf Nicolsberg, Jinnwalde und Gessing sind nicht zu beschreiben ohne zehren (Erzählen). Es sind noch über 40 Weibes Personhen Jung und Alt mit hinwege geföhret worden, so diese Zeit noch nicht wieder kommen...“

Über nicht nur von Kriegsnot, nein, auch von Wasserfluten und Dürre, von Pestilenz und Seuchen, von Feuerung und wohlfeiler Zeit wird gar mancherlei aus der Rehfeld-Jaunhauser Gegend berichtet:

So war 1608 der Winter so kalt, daß um Pfingsten noch überall Schnee lag. 1660 verheerten furchtbare Stürme Dörfer und Wälder, ebenso 1827, worauf eine wochenlange schreckliche Kälte eintrat.

1670 und 1822 verwüsteten Wolkenbrüche das Weißeritzthal. Singsagen herrschte 1615 und 1782 eine solche Trockenheit, daß die Mühlen mit genauer Not nur einige Stunden getrieben werden konnten, „daher denn das Getreide meist nur geschrotet und gestebet werden konnte und großer Schaden an der Gesundheit und viel Roth verursacht worden.“

1622 war Feuerung. Der Scheffel Weizen galt 11 Gulden, Korn 10 Gulden, 1 Faß Bier 20 Gulden, die Kanne Butter kostete im Amt Frauenstein 17 Groschen. 1694 galt der Scheffel Korn über 6 Taler. Am furchtbarsten war es in dem bekannten Hungerjahre 1772, wo er auf 17 Taler stieg, und 1807, wo man sogar 18 Taler bezahlen mußte. Dagegen war 1648 sehr wohlfeile Zeit. Da galt der Scheffel Korn nur 16-18 Groschen.

Pestjahre waren in Jaunhaus und Sorgenfren-Rehfeld 1613, 1624/33 und 1680. 1712 war großes Viehsterben. 1820 sowie 1829 und 1831 lag hier eine Abteilung Militär, die alle über die Grenze führenden Straßen besetzte wegen der in Böhmen wütenden Mauenfenne, bez. 1831 der Cholera halber, die in der Teplicher Gegend viel Todesopfer forderte. Jeder Reisende mußte einen Gesundheitspaß vorzeigen.

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts bestand in Jaunhaus ein sogenanntes Beigeleite von Altenberg, das in der Nähe oben auf der Gebirgshöhe zwischen Hemmschub und Fischerhäusern eine wenig besabtrone Straße nach Niklasberg führte. Die Wagen wurden hier früher von Besamnetten begleitet und so vor Ueberfällen gesichert. In späteren Jahrhunderten wurde nur noch Geleitsgeld in Jaunhaus erhoben, eine Gebühr für Benutzung der Straße und Ueberstreiten der Grenze — der Anfang zum Jollhaus Hermsdorf-Rehfeld!

An ehemaligen Nahrungsquellen der Bewohner von Rehfeld und Jaunhaus erinnern noch heute der verlassene Kalkofen am alten Jaunhauser Weg unweit des kleinen Warmbaches. Die königliche Kalkbrennerei hier unterstand mit den beiden Hermsdorfer Kalköfen dem Frauensteiner Amt, während unweit von Jaunhaus auf böhmischem Gebiete der Wälder oder festsich Lobkowitzsche Kalkofen brannte, der dem heute hier befindlichen Weiler den Namen gegeben hat. Der Jaunhauser Kalkstein „diente stark als Zuschlag im Schmiedeberger Hochofen“. Er enthielt kalkigen Kalkmergel und Alaunsteiner. Man fand im Gestein Granaten bis zu Haselaufgröße.

Auch die Alte Jinnstraße, die Halben und Reste der Bergkollen sowie der Giehhäbel (Eisen) erinnern an alte Erwerbszweige.

Die Hauptnahrungsquelle aber blieb der Wald, der ja von allen Seiten ins Haus schaut, mit seinen mannigfachen Verdienstmöglichkeiten für Holzhauer, Fuhrleute, Köhler, Holzhändler, Schneidmüller — das Pöchen und Wäldern ja nicht zu vergessen, worin besonders die böhmischen Wälderspieße und Schwärzer bis auf den heutigen Tag Meister geblieben sind.

Neben dem Walde war die Weißeritz für den Ort von größter Bedeutung. Entstanden aus dem Zusammenfließen von Warmbach, Holperbach und Kalkofener Bach, die von den Gebirgs-

mooren und Torfstichen herunterkommen, zeigt das Fließchen schon beim Eintritt nach Sachsen einen erstaunlichen Wasserreichtum, der in Verbindung mit dem starken Gefälle das Fließchen sehr erleichterte. Noch vor 100 Jahren lieferten die Waldungen des Altenberger und Frauensteiner Amtes, besonders die Reviere Hermsdorf, Altenberg und Wärenfels allein für die Dreßdner Weißeritzlöse jährlich 7-8000 Schragen Holz in die vier großen Holzhöfe der Hauptstadt.

Erst 1875 wurde das letzte Holz von hier oben nach der Residenz geföhrt und zwar in der Riesenzmenge von 13000 Festmetern, die auf dem billigen Wasserwege befördert wurden. Der im Plauenischen Grunde und vom Windberge aufblühende Steinkohlenbergbau hat dann den Bedarf des Niederlandes an erzgebirgischem Brennholz stark vermindert. Aber noch heute erinnern die ehemaligen Floßteiche und Gräben in der Umgebung des Weißeritztales sowie der Wäste oder Alte Leich und der Neugraben an die Zeit, da die Jaunhauser Floßknechte, den schweren Floßbaken in der schwierigen Faust, die hohen Stiefel bis an den Leib hinaufgezogen, den breithrempigen Hut auf dem struppigen Haar, die auf der Weißeritz zu Tausenden schwimmenden Waldhinder auf beiden Ufern treulich begleiteten.

Neues Leben zog in Rehfeld ein, als das schmucke Jagdschloßchen gebaut wurde. Die Kronprinzessin Carola hat 1869 Zeichnung und Bauprojekt ihrem Gemahl, dem Kronprinzen Albert, als Geschenk unter den Weihnachtstisch gelegt, da er oft und gern hier zur Hochwildjagd wollte. 1879 wurde unfern des Jagdhauses eine Kapelle errichtet. An Königin Carola als die Wohlthäterin des Tales erinnert noch heute ein mit dem Bronzerelief geziertes Denkstein, den ihr die dankbare Gemeinde an der Straße hinterm Schlosse setzen ließ.

Seit Jahren ist in dem traulichen, mit zahlreichen Jagdtrophäen geschmückten Schloßchen still geworden. Des Hifthorns Klang und der Hunde Gebell sind verstummt — Hofbeamte, Jagdtroß und Dienerschaft sind verschwunden, und wo einst Weidmänner um den hohen Jagdherrn zu Hochwild-Gebaid und frohem Mahle sich vereinten, da sind heute andere Gäste eingezogen, die hier in dem stillen Rehfelder Tale von schmerz, nervenzerstrender Arbeit Erholung und Ruhe finden wollen, ist doch im März 1925 das Kgl. Jagdschloß an eine Dreßdner Fremdenverleiher verkauft worden, die hier ein Erholungsheim eingerichtet hat.

Auch die erst 1912 im Heimatkult erbaute Oberförsterei hat eine soziale Bestimmung erhalten. Am 15. Oktober 1924 wurde sie vom Staate an das Landeskartell Sachsen des Deutschen Bauernbundes verpachtet. Als Jägerhof Rehfeld dient das Gebäude nach Umbau und Erweiterung als Erholungs-, Sport- und Ferienheim.

Zuletzt sei noch hingewiesen auf die Friedrich-Schloß-Hütte, die der Schneelaufabteilung des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins Sektion Dreßden als Schutzhütte gehört und ihren Namen nach dem Stifter führt. Sie wurde im September 1922 geweiht und will besonders der Jugendgruppe des genannten Vereins dienen.

Magst du in Rehfeld wohnen, wenn die Weißeritzwiesen weihen in dem sonst so seltenen Schmuck der Märzengoldlichen prangen, wenn Sommersonnenpracht das Tal verhöhet, wenn die Eberchen mit Korallengebüngen sich zieren oder wenn Wald und Flur in gleichem Winterkleide dich gräßen — immer wird es dir hier oben gefallen an der Grenzschleide des Sachsenlandes, wo Wildbach und Lann ihr uraltes Lied nimmermüde rauschen und sählenden Herzens die hohen Bergkämme dich trennen vom Lärmen und Hasten der Großstadt.

## Merkwürdige Kleinigkeiten.

Interessantes aus Welt und Wissen.

Um die ganze Blutmenge einmal durch den Körper zu treiben, muß sich das Herz 22mal zusammenziehen.

Der in Aegypten sich akklimatisierende Europäer erhält in kurzer Zeit eine schmutzig-bräunliche Hautfarbe, in Abessinien eine eigentümliche Bronzefärbung. Zahl wird die Hautfarbe an der Küste von Arabien, weiß in Syrien, Gelbbraun in den Wäldern von Arabien und lebhaft rot auf den syrischen Gebirgen.

In Nürnberg durfte ein Patengeschenk im 15. Jahrhundert nicht mehr als 32 Pfennig, in Württemberg 1459 nicht mehr als 3 Schilling betragen.

Von den 420 000 Tierarten sind 62 v. d. V. Flieger. Insgesamt 75 v. d. V. sind Landtiere.

Die hawaische Sprache hat 12, die tartarische 203 Buchstaben.

Am 18. Mai 1860 stand das Wasser der Züidersee am Ostrande fünf Meter höher als am Westrande.

## Die Steine der Taschenuhr.

Von Fritz Wilhelm Karbe.

Zu einer vorzüglichen Taschenuhr gehört eine gewisse Zahl von Steinen. Man sagt von einer Uhr, sie geht auf so und so vielen Steinen, und wenn das Wort, der Wert einer Uhr nachse mit der Zahl der verwandten Steine, auch nicht immer zutrifft, so ist doch ein gewisser Wertmesser dadurch gegeben. Dieser Zusammenhang prägt sich auch in der Tatsache aus, daß die Zahl der zum Triebwerk einer wirklich guten Uhr gehörigen Steine in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist.

Die kleinen Edelsteine besitzen eine Durchbohrung um die Achsen der Räder aufzunehmen. Sie sollen dem Triebwerk der Uhr ein Lager geben, das möglichst geringe Reibung verursacht und sich nicht leicht abnutzt. Der Granat ist der am wenigsten wertvolle Stein für solche Uhrenlager. Sonst werden auch noch kleine Saphire und Rubine benutzt. Mancher wäre schön genug, um einen Schmuck zu zieren. Meist sind diese Edelsteine jedoch nur Bruchstücke von größeren, die keine Farbe besitzen und infolgedessen als eigentliche Schmucksteine nicht in Frage kommen. Namentlich werden Saphire verwandt, die zu Blau für Schmuckzwecke, gleichmäßig aber gerade in dieser Eigenschaft härter und daher für Uhrensteine zweckmäßiger sind.

Gelegentlich leuchtet in den niedlichen kleinen Schachteln, in denen die Uhrensteine zu je 500 oder 1000 aus der Schweiz zu uns kommen, auch ein Rubin mit rötlichem Licht auf. Jeder der Steine ist zu einem

zünden Form verarbeitet, in seiner Mitte durchbohrt und seine Bohrung muß genau um ein Weniges größer sein, als der Durchmesser des in der Fabrik benutzten Betriebes, dem er als Lager dienen soll.

Die unmittelbare Lagerung für den Stein in der Uhr ist ein kleiner Zylinder, der scheinbar aus Messing besteht, in Wirklichkeit aber aus einer weichen Goldverbindung hergestellt ist. Bevor der Stein zu dem Uhrenseher kommt, wird er auf eine Drehbank gebracht, und mittels einer winzigen Stahlspitze, die mit Del und Diamantstaub bedeckt ist, in der mittleren Durchbohrung um so viel erweitert, daß die stählerne Achse oder der Zapfen, für die er bestimmt ist, genau hineinpast.

In der Hand des Sehers wird zunächst der Stein auf eine Drehbank gebracht, dann der Stein mit einem beschrifteten Finger aufgenommen und in dem Zylinder befestigt, während dieser sich mit der Achse der Drehbank dreht. Mit einem spitzen Werkzeug drückt dann der Seher gegen den Rand des sich drehenden Zylinders und zwingt so das leichte Metall, den Saphir oder Rubin, so weit zu überdecken, und zu schmelzen, daß er fast wie in ein metallisches Rissen eingebettet liegt. Dann wird von einer anderen Seite der Drehbank ein Bohrer herzugebracht, der auf die metallische Umkleidung des Zylinders gelenkt wird und in dieser ein Loch von genau der gleichen Größe hervorbringt, wie das Loch in dem Stein selbst.

## Der „billige“ Hut.

Von Magdalena Voerke.

(Nachdruck verboten.)

Frau Kenne kam quetschvergnügt vom Jahrmarkt nach Hause und raunte ihrem Manne wichtig-stolz zu: „Ich werde mir jetzt mal einen billigen Hut kaufen. Du sollst staunen, Männe.“

„Billig...?“ fragte Herr Grühner gedehnt. „Bon Liebert — an der Ecke...“

Frau Kenne schüttelte lachend den Kopf: „Du errätst es doch nicht, Schatz. Darum will ich's dir sagen. Also: in einer Jahrmarttsbude —

Nach kein so ungläubiges Gesicht, du. Da gibt's Hüte für vier Mark das Stück — schilde, moderne Dinger, sag ich dir, denen man die Billigkeit nicht ansteht. — Und sich mal, bei Liebert an der Ecke, da kostet ein anständiger Hut mindestens fünfzehn Mark. Auf dem Markt kann ich beinahe vier Stück für dasselbe Geld haben. Aber ich will keine vier Hüte, ich will haben diesen Sommer, und darum laufe ich einen für na, du wirst sehen und staunen!“ Sprach's, küßte ihren Mann und eilte leichtschwingen Fußes und Herzens zu der bewußten Jahrmarttsbude.

Da lagen Hüte die Menge. Einer so hübsch wie der andere, und jeder kostete nur vier Mark.

Frau Kenne probierte vor einem halbblinden Spiegelchen einige an. Sie waren wirklich nicht übel und well sie noch ein wenig unschlüssig war — denn „wer die Wahl hat, hat die Qual“ — so feuerte sie zu dem Rebenstich, der zu derselben Bude gehörte.

Und siehe da! Hier fand sie den rechten. Eines rotfarbenen mit an den Seiten weit ausladender Krempe. Er kleidete sie ausgezeichnet. Sie sah die rechte „interessant“ aus mit diesem Hut.

Kurz entschlossen sagte sie zu der Verkäuferin: „Diesen bitte!“ Und langte nach dem Geldtäschchen. „Er kostet?“ fragte sie königlich, aber heimtückisch, als hätte sie sich um den Preis gar nicht bekümmert.

„Neun Mark,“ sagte die Verkäuferin freundlich. Frau Kenne glaubte nicht recht zu hören.

„Ja, aber,“ stammelte sie erschrocken, „da steht doch... Jeder Hut kostet vier Mark.“

„Ganz recht, meine Dame — die auf dem Rebenstich. Aber der Hut, den die Dame sich ausgesucht hat, ist doch auch spottbillig. Etwas ganz Erstklassiges. Der kostet in jedem Geschäft mindestens achtzehn Mark, wenn nicht mehr.“

Frau Kennes Stimmungsbarmeter sank tief herab. Sie beschante die Hüte vom Rebenstich, die all vier Mark kosteten. Sie waren ja eigentlich auch nicht übel. Aber sie hatten alle so was — man konnte nicht sagen, was sie hatten, aber sie „hatten's“ eben nun mal.

Frau Kenne gab sich einen Ruck und dachte: neun Mark sind noch keine fünfzehn, wie bei Liebert an der Ecke, und wenn der Hut mich doch so gut kleidet... Sie bezahlte die neun Mark und nahm den Hut in Empfang.

„Wünscht die Dame noch etwas zum Garnieren?“ Ein schönes Band oder Blumen? Man kann sich's leicht selber aufsteden und spart viel Geld dabei.“

Frau Kenne wählte ein zartfarbendes Band und eine Weinranke als Aufschluß, zahlte — sie taumelte fast dabei — vier Mark dafür und — ging, nein schied betreten heim. Aber schließlich: dreizehn Mark waren noch immer keine fünfzehn, und der Hut kleidete vorzüglich.

Am andern Tag versuchte sie's mit dem Garnieren. Aber sie merkte bald, daß sie für diese ungewohnte Arbeit zu ungeschickte Hände besaß, um etwas Nichtiges zuwege zu bringen.

Herr Grühner sagte ausmunternd ahnungslos: „Geh doch zu Liebert an der Ecke, Kind.“

„Geh doch zu Liebert an der Ecke, Kind.“ Das machen's dir gewiß gerne. Und bei dem billigen Preis von vier Mark kommt's doch auf die paar Pfennig gar nicht an, das bißchen Arbeitslohn.“

Um sich keine weitere Blöße zu geben, folgte Frau Kenne dem Rat ihres Gatten sofort und begab sich in das Damenputzgeschäft Liebert. — Liebert an der Ecke „Das machen wir gerne,“ sagte die Direktrice freundlich und wollte den Hut sehen. Frau Kenne packte aus.

„Noch im vorigen Jahr gekauft?“ fragte die Putzmacherin mit mitleidig-höflicher Bösheit, und Frau Kenne schaltete sich plötzlich furchtbar geniert.

„Ja er nicht mehr modern?“ fragte sie kleinlaut.

„Gott, man kann ihn ja ein bißchen zurechtbiegen,“ meinte jene achselzuckend, und unter ihren kunstfertigen Händen veränderte der Hut sich zu einem Hütlein, das Frau Kenne nun probeweise aufgesetzt wurde. Fast hätte sie aufgeschrien. Aber der Spiegel blieb ohne Erbarmen. Frau Kenne meinte, sie könne „sich selber nicht wiedererkennen.“

„Das läßt sich durch die Garnierung retten,“ sagte die Putzmacherin tröstend. „Allerdings, das Band

— nein, damit geht es nicht. Aber wenn Sie eine kleine Ausgabe riskieren...“

Frau Kenne nickte nur, denn sagen konnte sie nichts mehr. Sie ging langsam hinaus, denn erst am nächsten Tage sollte sie sich das Kunstwerk abholen, denn es „machte eine Menge Arbeit.“

Am nächsten Vormittag bezahlte Frau Kenne mit blutendem Herzen bei Liebert — Liebert an der Ecke, die so gern Hüte garnieren, aber nicht umsonst — fünf deutsche Reichsmark und schleppte schwer an der leichten Last, als sie nach Hause ging.

Herr Grühner gedachte gerade, mit seiner Frau auszugehen. „Nimm man den neuen Hut, Kenne,“ rief er, gut gelaunt, „wir wollen mal schneidig sein. — Aber was hast du denn, Kind?“

Ja, was hatte das „Kind“? Die arme kleine Frau Kenne stand blaß und bebend mit dem Hut auf dem blondlopf vor dem großen Spiegel und fant, als ihr Geliebter auf sie zutrat, schluchzend auf den nächsten Stuhl.

„Der Hut ist unmöglich,“ ächzte sie trostlos. „Dann schenke ihn der Trude oder Tante Malvine — da hast du ein billiges Geburtstagsgeschenk für vier Mark! Kann man wirklich nicht mehr verlangen.“

Der neue Sommerhut. „Nein, weißt du, mit Olga bin ich fertig. Aber ganz fertig. Denke Dir, ich kaufe mir denselben Sommerhut wie sie. Sie bemerkt das. Und, was glaubst Du, tut dieses Gefel? Sie schenkt ihren neuen Hut ihrem — Dienstmädchen. So eine Gemeinheit!“

## Der Hauschwamm.

In Häusern ist der gefährlichste Feind von Balken und Brettern, besonders im Erdgeschos, ein fadiger Pilz, der das Holz allmählich zerfrisst und zermürbt. Der Hauschwamm verbreitet sich vor allem zu feuchten, dunklen und nicht gelüfteten Stellen. Sonnenlicht und trockener Luftzug töten ihn. Zur Bekämpfung des Hauschwamms werden alle angegriffenen Holzteile bis auf das gesunde Holz entfernt und vernichtet.

Zwecks Verhinderung von Neubefall sind dann alle noch verbleibenden Holzteile sowie auch die neuen Ersatzstücke 2-3 mal mit 2-3 prozentiger, am besten warmer A t t i o n i n - L ö s u n g zu bestreuen. Für 10 Quadratmeter Fläche genügt etwa 1 Liter Lösung zu einem einmaligen Anstrich. Früher verwendete man Karbolium. Wena der Hauschwamm durch Bodenfeuchtigkeit bei nicht unterkellerten Räumen veranlaßt wurde, so ist dafür zu sorgen, daß diese Ursache durch Ableitung der Bodenfeuchtigkeit bezw. Drainage beseitigt wird.

## Rundfunk.

Sonnabend, 29. Mai, 10: Übertragung des Festvortrags von Prof. Dr. Böllhoff in der Goethe-Gesellschaft aus dem National-Theater in Weimar. 5: Übertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig. „Meisterlirger“, Oper von Wagner.

# Der Bruder Michael

Roman von Wolfgang Markon

14. Fortsetzung.

Woll heiliger Verwirrung haben sie sich an. Sie wußten nicht, wie ihnen geschehen war, nur eins fühlten sie, daß es etwas Köstliches, Allgewaltiges in ihrem Inneren Bahn gebrochen hatte.

In ihrem Bilde war kein Verbergen, kein Suchen und Fragen, nur ein Befehlendes Geben und Nehmen. Und ihm war, als müsse er dem Menschenkinde an seiner Seite danken, und er wußte nicht, wie. Und warum er es tat, er wußte es nicht — es war ihm, als könne er es nicht anders ausdrücken.

Er sagte Hanna, hob sie empor und trug sie mit starken Armen den stillen, verschwiegenen Weg. Woll innerer Kümmeligkeit empfand er, wie Hannas weiche Hand über in gelocktes Haar strich.

Als er sie leicht niederlegte, sagte er ihre beiden Hände. „Mein Kamerad! Immer!“

„Dein Kamerad, Klaus! Immer!“ Nichts weiter sprachen sie und traten aus dem Dunkel der Nacht in das Licht der Bogenlampen des Hotels.

Als ihr Blick den geliebten Mann an ihrer Seite traf, erüllte Jubel ihre Seele. Wie ein König, aufrecht und stolz, tritt Klaus seines Wegs und sein schönes Antlitz spiegelt als Glück in seiner Seele wider.

Es war eine köstliche Heimfahrt. Sie saßen nebeneinander im Auto und sprachen kein Wort. Nur ihre Hände ruhten ineinander. Und das war ihnen genug und köstlich ohnegleichen.

## 7. Kapitel.

Zwei Tage waren nach dem ereignisvollen Sonntag verstrichen. Die Brüder gingen aneinander vorbei. Es war ihnen sehr zumute, die Gewißheit zu haben, daß sich ihre Wege nun nicht mehr trennen sollten.

Mehrmals wollte Klaus eine Aussprache mit dem Bruder erheben, aber er fand nicht die rechten Worte. Werner hatte Studium und Sport in den beiden letzten Wochen völlig vernachlässigt, sehr zum Kummer Kerpens, er die Brüder bestürmte, doch ja das Training energisch aufzuführen. Werner traf er meist nicht an.

So gingen die Tage hin. Bis der Tag kam, der den Auftakt zu einer bunten Folge von Ereignissen bildete, die das Leben der Brüder in völlig andere Bahnen lenkte.

Am Dienstag, der dem Sonntag folgte, gerade als die Brüder schweigend ihr Frühstück verzehrten, kam der Briefträger und brachte Werner einen eingeschriebenen Brief. Werner ätzte, als er den nach Heliotrop duftenden Brief knete. Er war von der Geliebten.

Er las den Brief. Es waren vier engbeschriebene Seiten. Dreimal, viermal las er sie.

Dann stand er stumm auf und verließ das Zimmer. Klaus hatte kein Wort gesprochen, und doch krampte sich in Herz zusammen. Er fühlte, man hatte dem Bruder sehr getan.

Er wartete eine lange Zeit auf Werner, als er aber immer noch nicht erschien, trat er in das gemeinsame Schlafzimmer.

Werner stand am Fenster. Hart waren seine jungen Lippen, wie aus Stein gemeißelt. Er hatte sich in der Gewalt. Keine Miene suchte in seinem Antlitz.

„Was ist dir, Werner?“ Der schüttelte den Kopf und machte eine abweisende Geste.

„Sprich dich aus, Bruder!“ Der weiche Ton Klaus' löste das Harte in Berners Seele. „Es ist aus, alles vorbei, Klaus!“ Hilflos sah er den Bruder an.

„Ich wußte es, Werner. Der schöne Traum mußte ein Ende haben. — Ich wußte es, daß du dich mit der Erinnerung zufriedengeben mußt. Was's eine köstliche sein.“ Bitterkeit und Jörn kämpften in Berners Antlitz. Bestimmung farbte ihm die Wangen dunkel.

Er schaute auf und legte seine Hände auf des Bruders Schultern.

„Erinnerung, Klaus! Sie hat mir alles gegeben, was eine Frau geben kann. Wie köstlich war der Sonntag. — Und heute schreibt sie mir, daß sie den Doktor Wälzung heiraten will, den Rous, den Mann, der nicht wert ist, ein so ohes Richteramt zu bekleiden. Eine Vernunftstheil!“

„Und —!“ Werner kämpfte mit sich, eine ungeheure Scham zwang seine Lippen zusammen.

„Sie ist schlecht, Klaus! Spottschlecht!“ schrie er den Bruder an.

Da wußte Klaus, wie furchtbar es seinen Bruder getroffen hatte.

„Ihr Geliebter soll ich bleiben!“ „Das wird ein Michael nie tun!“

„Nein, das tut ein Michael nicht. Und wenn er verreckt!“ Seine Augen loberten voll Trost und Jörn, und er reichte dem Bruder die Hand.

Klaus atmete auf. Endlich einmal wieder ein echter, rechter Händedruck.

„Nicht unterliegen lassen — und nicht jammern. Bruder. Wir wollen das Leben am Genick kriegen. Wir! Nicht umkehren.“

„Ja, Bruder!“ Werner rief es fast übermütig — und doch suchte sein Herz noch von dem eben erlittenen Schläge. Aber aller Jugendtrost war wachgerüttelt. „Was willst du tun, Werner?“

„Nichts, Klaus. Den Tisch verbrennen. Und dann kein Wort mehr darüber. Kein Wort!“

Sie gingen am Nachmittag in den Deutschmeister-Sportklub.

Kerpen war überglücklich, als er die beiden Michaels zusammen kommen sah.

Die Begrüßung, die den Brüdern im Klub zuteil wurde, war herzlich.

Das weibliche Geschlecht freilich erkannte sofort mit einem Gefühl, daß mit Werner eine Veränderung vorgegangen war. Der spielerisch-leichte Zug, der manchmal an dem schönen Gesicht vorgeherrschte hatte, schien verschwunden.

Schöner dünkte er ihnen. Ueber sein Verhältnis zu Frau von Strylinghoff kursierten die verschiedensten Gerüchte. Heute war bekannt geworden, daß sich die schöne Frau mit dem Staatsanwalt Dr. Wälzung verlobt hatte.

Und Werner Michael? fragten sich alle. So kam es, daß das gemeinsame Erscheinen der Brüder eine Sensation wirkte.

Frei stud. Weißgerber, die ein außerordentliches Interesse für die beiden Brüder hatte, konnte es sich nicht verkneifen, ihnen die Neugierde brühwarm mitzuteilen.

Klaus nickte und lächelte, dann sah er den Bruder an. Und sein Blick war wie ein Befehl: Sprich, lache darüber, eige denen, daß du gerina darüber denkst.

Und Werner konnte lächeln. Er sagte leichthin: „Der Staatsanwalt ist sicher eine gute Partie, und schöne Frauen haben oft sonderbare Geschmacke. Jedem das, was er lacht.“

Machlos erstaunt sah ihn das junge Mädchen an. War's möglich, daß Werner Michael —? Ihr Herz begann schneller zu schlagen.

Aber die Brüder Michael waren an diesem Tage für Gerüchte nicht zu haben.

Unvergänglich begannen sie mit dem Training. Werner tat es schwer, das gemohnte Wirbelwindtempo — so nannte sie es im Klub —, das der Bruder vorlegte, zu halten.

Aber er biß die Zähne zusammen und war dem Bruder dankbar, daß er nicht voll aus sich herausging und ihn honte.

So schlugen sie Kerpen in den Trainingsläufen nur knapp. „Sie sind ein wenig außer Übung, meine Herren,“ rief ihnen der Trainer zu.

„Ich wenigstens,“ entgegnete Werner. „Aber ich schaff's hon wieder. Warten Sie nur drei Tage, dann will ich ihnen beweisen, daß ich noch der Alte bin.“

Frau Waga ließ sich von ihrer Jose freieren. Müde und gleichgültig tat die es.

„Ist keine Nachricht von Werner eingegangen, Thea?“ „Nein, gnädige Frau. Nur der Glückwunsch zu Ihrer Verlobung von den Brüdern Michael.“

„Ob er kommen wird, Thea?“ „Nein, der nicht.“ Angstvoll starrte die schöne Frau in den Spiegel. Ihre Lippen brannten. Ein unerträgliches Angstgefühl trocknete ihr empor.

Die...  
zwei...  
eine...  
andere...  
beide...  
werk...  
um...  
Die...  
baut...  
Die...  
Antst...  
Gemä...  
in...  
1909...  
Einw...  
auf...  
Lage...  
Einne...  
bleiben...  
wegen...  
Dippol...  
Wiede...  
ist die...  
poldis...  
werden...  
Dippol...  
Die...  
für den...  
Ruhung...  
den Bet...  
Stadts...  
Dippol...  
Freiw...  
Heute...  
Spa...  
Gesch...  
Verj...  
Als...  
sich...  
Lebens...  
Stad...  
Fernsp...  
Dippol...  
uns...  
die...  
trübe...  
Dippol...  
Wend...  
die...  
wagen...  
der...  
daß...  
mit...  
auf...  
gebene...  
Steinbr...  
Villa...  
ja...  
poldis...  
selten...  
auch...  
P...  
sonsw...  
geeign...  
Der...  
stief...  
mühe...  
ist...  
verkehr...  
haltung...  
Aber...  
boten...  
weges...  
sind...  
allein...  
Dippol...  
jährl...  
national...  
vorhand...  
Die...  
Volkspar...  
Vorste...  
diswalde...  
mann...  
besther...  
William...  
Minist...  
37...  
v. S. d.